Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 32. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 8. August 1908. 14. Jahrgang.

Aufruf für den Grafen Zeppelin.

Um dem Genie des Erfinders zum Siege zu verhelfen und ihm zu beweisen, daß das deutsche Volk nicht nur Hurra rufen, sondern auch Opfer bringen kann, wenn es sich um eine nationale Tat handelt, eröffnet die Hellerthaler Zeitung gleich vielen anderen Blättern eine Sammlung von Beiträgen, die wir an den Grafen v. Zeppelin in Friedrichshafen absenden werden. Ueber die bereits eingegangenen Beiträge quittieren wir auf der dritten Seite dieser Nummer. Die Expedition.

Wochen-Rundschau.

Die Fernfahrt des Grafen Zeppelin. Am Dienstag Morgen trat Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff in Gesellschaft von 12 Personen die geplante große Reise nach Mainz an. Niemand wußte darum, doch verbreitete sich die Nachricht sehr schnell rheinabwärts und so glich die Reise einem Triumphzuge, zu dem viele Tausend Menschen zusammenströmten, die dem Erfinder begeisterte Ovationen darbrachten. Der Telegraph verbreitete die Kunde in allen Landen und alle Welt war auf das Endergebnis gespannt, besonders aber die deutsche Bevölkerung. Der erste Wermutstropfen wurde aber schon am Abend in den Freudenbecher gegossen, denn das Luftschiff mußte in Oppenheim bei Mainz landen, infolge eines kleinen Motordefectes. Beim Landen aber geht Gas verloren und dieses mußte ersetzt werden. Tröstlich war die Nachricht, daß das Schiff, nachdem es etwas erleichtert wurde und nachdem der Schaden ersetzt war, gegen 10 Uhr am Abend seine Fahrt fortsetzen konnte. Es schwebte zwischen 10 und 11 Uhr über Mainz und fuhr dann wieder rheinaufwärts. Nachdem Graf Zeppelin am Mittwoch Morgen zwei Drittel des Weges nach dem Bodensee zurückgelegt hatte, schwenkte er nach Württemberg ab, schwebte zwischen 6 und 7 Uhr über der Hauptstadt Stuttgart, worauf er seine Fahrt südlich fortsetzte. Jetzt ereilte ihn das zweite Mißgeschick. Die Welle eines Motors hatte sich heiß gelaufen, ein Weißmetalllager schmolz und der Ballon mußte von einem Motor fortbewegt werden. Da auch anscheinend der Gasverlust zu groß gewesen ist, so mußte sich der kühne Mann zu einer zweiten Landung entschließen, wozu er die sogenannten Fildern, eine fruchtbare Hochebene zwei Stunden von Stuttgart, wählte. Die Landung erfolgte glatt, Hülfe war bald zur Stelle und von der Motorenfabrik in Kannstatt eilten Monteure in Automobilen herbei, um den Motorschaden auszubessern. Mit Eilzug sollte Wasserstoffgas zur neuen Füllung des Ballons herbeigeschafft werden und man glaubte am Abend die Reise nach Manzell bei Friedrichshafen fortsetzen zu können. Da ereilte den Ballon das tragische Geschick. Ein Gewittersturm von großer Heftigkeit riß den Ballon in die Höhe, stürzte ihn wieder auf den Boden, es entstand eine Benzinexplosion und im Nu stand das Luftschiff in Flammen, die es vollständig vernichteten.

Es hat nun keinen Zweck, den Kopf wegen dem Mißgeschick hängen zu lassen, sondern es muß die Aufgabe des Grafen Zeppelin und der mit ihm tätigen Ingenieure sein, aus dem Mißgeschick zu lernen und die Erfahrungen beim Bau eines neuen Luftschiffes zu verwerten. Eine Sammlung von Geld ist sofort eingeleitet worden; sie wird hoffentlich die erforderliche Summe ergeben. Aergerlich ist die Geschichte besonders, weil die Franzosen und Engländer hohnlachend zu uns hinübersehen. Es hat dem Grafen Zeppelin und seinen kühnen Hoffnungen der Sturm dasselbe Schicksal bereitet, wie früher schon den Franzosen und Engländern. Das Problem der Luftschifffahrt ist von Zeppelin gelöst worden, die Ueberwindung der mancherlei Schwierigkeiten und Hindernisse muß noch geschehen.

Nachfolgende Telegramme mögen als Chronik des zeitgeschichtlichen Ereignisses hier folgen:

Echterdingen, 5. Aug. Ein Gewittersturm hat heute nachmittag 3 Uhr das Zeppelinsche Luftschiff aus den Ankern gerrissen. Dabei geriet der Ballon in Brand und explodierte, als er mit dem Sturm in die Höhe ging. Das Luftschiff ist vernichtet. Mehrere Personen wurden verletzt. Graf Zeppelin blieb unverletzt, ist aber trostlos.

Echterdingen, 5. Aug. Der Unfall des Ballons des Grafen Zeppelin wurde dadurch verursacht, daß infolge eines überaus plötzlich einsetzenden Gewittersturmes eine Gondel des Ballons in die Höhe gehoben wurde. Als sie dann wieder auf den Boden aufprallte, explodierte der Motor und der betreffende Teil des Ballons fing Feuer. Mehrere Soldaten, die die Gondel hielten, wurden in die Höhe gerissen und bei der Explosion schwer verletzt. Graf Zeppelin stand tief erschüttert vor seinem vernichteten Lebenswerke und wurde mit dem Automobil nach Echterdingen gebracht. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Die im Augenblick des Unfalls anwesende Menschenmenge wird auf etwa 40—50 000 Köpfe geschätzt. Der Ballon wurde vom Sturm weggerissen und, in der Luft brennend, völlig vernichtet.

Graf Zeppelin, der zuerst sehr niedergedrückt war, empfing in Friedrichshafen den Besuch des Königs von Württemberg; er hat jetzt seine alte Spannkraft wieder. Zuerst soll das Luftschiff Zeppelin 3 wieder zu Versuchsfahrten hergerichtet werden. Ueber den Unfall selbst berichtet ein Augenzeuge Folgendes:

„In Scharen kommen die Liliputaner heran, sich das Ungeheuer anzusehen. Und man durfte auch, im Gegensatze zu Gepflogenheiten anderer Bundesstaaten, ganz dicht heran. Unten in der Nähe aber sah das mit den Gondeln knapp über dem Boden hängende Luftschiff ganz harmlos aus, trotz seiner bekannten Größenmaße. Und ungemein zart, fein und zierlich sind die „Flossen" des Riesenfisches, womit er sich fortbewegt. Das ganze sieht in seiner weißen Hülle äußerst elegant und sauber aus. Während nun all die tausend Leute lustig und guter Dinge sind — ein ganzes Bataillon Infanterie als Abgelösung ist soeben freundlich begrüßt worden — lassen sich mit einem Male Stimmen vernehmen, die auf einen Regenschauer hinter Echterdingen aufmerksam machen. Es war kurz nach 3 Uhr, um 6 Uhr wollte Zeppelin nach dem bekränzten Friedrichshafen. Der Graf selber befand sich im Dorf. Gleich darauf aber heißt es: Das ist kein Regen, das ist Sturm, Staubwolken. Und schon braust der Windstoß auch heran. Da hebt sich das Luftschiff, das in voller Breitseite vom Winde gefaßt wird, ganz leicht und elegant, ohne besondere Erschütterungen, und fliegt mit dem Winde davon. Einen Augenblick Totenstille, der Atem stockt, man weiß nicht, was werden wird, was das in Wahrheit bedeutet: ein paar spannende drohende Augenblicke der Fassungslosigkeit. Dann setzt sich die tausendköpfige Masse in Bewegung. Während die einen flüchten, auseinander stieben, sich zu Boden werfen, um dem nur ganz wenig über der Erde fliegenden Schiffe mit seinen Gondeln und Steuerflügeln zu entgehen, verfolgt die andere Partei zu Hunderten und Hunderten das Luftschiff. Der einzige Mann der Besatzung, den ich sehe, läuft verzweifelt von der hintern Gondel durch den langen verdeckten Gang über die Brücken zur vorderen Gondel. Und jetzt senkt sich auch die Spitze des Schiffs. Wird die Menge die Enden der nachschleppenden gerissenen Ankertaue fassen können? Da scheint das Schiff mit der Spitze auf den Erdboden aufzustoßen. Ein Loch in der Ballonhülle? Nein, es ist die Flamme! hat der Aufstoß die Explosion herbeigeführt? Eine schwache Detonation, neue Flammen ballen sich aus der Hülle des gestreckten Riesenleibes heraus, eine zweite, dritte Detonation, Flammen, eine große schwarze Rauchwolke vermischt mit Staub und Schmutz — und Zeppelins Luftschiff ist nicht mehr. Der Eindruck auf die Tausende ist unbeschreiblich. Ein Schrei, wie wilde Verzweiflung und Verwünschungen, Schluchzen, Weinen, Drohen! Man rennt zur ein paar hundert Meter entfernten Unglücksstätte oder ins Dorf zurück. Hurra, Hurra, Graf Zeppelin, Hoch! Der tobende Sturm schmeißt einen Staub in Haufen ins glühende Gesicht. Der Graf fährt in rasendem Tempo mitten durch die Menge im Automobil. Keine Miene verzieht sich in seinem Gesicht. Der ganze Mann wie zur Marmorsäule erstarrt."

Graf Zeppelin hat vom Kaiser folgendes Telegramm erhalten: „Ich höre zu meinem aufrichtigen Bedauern, daß Ihr Ballon von einem Gewitter zerstört wurde und spreche ich Ihnen bei diesem überaus unglücklichen Mißgeschick meine herzlichste Teilnahme um so mehr aus, als ich und ganz Deutschland Anlaß zu haben glaubten, Sie zum ruhmvollen Abschluß Ihrer epochemachenden, großartigen Leistung beglückwünschen zu dürfen. Immerhin bleibt der Erfolg im höchsten Grade anerkennenswert und muß Sie über das erfahrene Unglück trösten."

Der Prinzregent von Bayern richtete an den Grafen Zeppelin aus Hohenschwangau folgendes Telegramm: „Die Nachricht über das unheilvolle Mißgeschick, dem Ihr Luftschiff nach so glänzender Fahrt zum Opfer gefallen ist, hat mich aufrichtig betrübt. Der durch höhere Gewalt herbeigeführte Unfall vermag aber der Tatsache keinen Eintrag zu tun, daß die Fernfahrt nach Mainz einen Markstein in der Entwicklung der Luftschiffahrt und einen großen Erfolg Ihrer zielbewußten Arbeit darstellt, zu dem ich Sie, mein lieber Graf, von Herzen beglückwünsche.

Die bis jetzt veranstalteten Sammlungen für Graf Zeppelin scheinen ein glänzendes Ergebnis zu haben. Kommerzienrat Lanz in Mannheim stellte 50 000 ℳ zur Verfügung, in Heidelberg gab eine ungenannt gebliebene Privatperson 20 000 ℳ, auf der Börse in Berlin wurden in kurzer Zeit 100 000 ℳ gezeichnet, die Stadt Köln gab 10 000 ℳ, der Verein zur Wahrung der Bergbaul. Interessen im Kohlenrevier gab 100 000 ℳ, die Stadt Stuttgart 20 000 ℳ, Senator Possehl in Lübeck 100 000 ℳ. Die

---

* Wanderungen im Hellertal.

IX.

Unser Weg führt uns an der Plantage der Herdorfer Obstbau-Genossenschaft vorbei, die ein Alter von ca. 6 Jahren hat und deren Bäume ein recht gesundes Wachstum zeigen, trotz dem mageren Boden auf dem sie stehen. Es muß jedenfalls viel gedüngt werden und mit künstlichem Dünger allein wird man auf die Dauer nicht auskommen. Leute waren damit beschäftigt, den Rasen abzuschälen, auf große Haufen zu schichten und den Boden zwischen den Bäumen für eine andere als Grasnutzung vorzubereiten. Dies empfiehlt sich unbedingt, wenn auch nicht viel Geschäfte damit zu machen sind. Herr Helferich ist sehr entrüstet, wenn ich die Frage der Rentabilität irgend eines Zweiges der Landwirtschaft aufwerfe.

„Muß sich denn alles mit fünf Prozent verzinsen? kommt nicht auch der moralische und der erzieherische Wert in Betracht? das ist ja das Elend aller Industrieplätze, daß die Arbeiter, die irgend ein Geschick dahin verschlagen hat, keinen Fuß breit Land ihr eigen nennen. Nur wenige Menschen gibt es, die nicht eine kleine Neigung zu gärtnerischem und landwirtschaftlichem Beruf in sich tragen. Ein Vergnügen ist es für sie, nach Feierabend den Spaten oder Rechen zur Hand zu nehmen und in leichter Beschäftigung noch ein wenig zum Gedeihen des Hausstandes beizutragen. Wenn ich heute durch das Kohlenrevier reise, oder besuche ein von Arbeitern bewohntes Viertel in einer großen Stadt, so wundere ich mich gar nicht, daß diese Tausende, die auf engem Raume in öden grauen Häusern zusammengepfercht wohnen, ihr Vaterland nicht lieben, sondern von einem allgemeinen Umsturz eine Besserung ihrer Lage erwarten."

„Aber," so entgegnete ich, „ist nicht jeder selbst seines Glückes Schmied? ist nicht der Leichtsinn, die Faulheit in und nach der Schule, die mangelhafte Erziehung der Eltern in der Regel daran schuld, daß so viel Armut und Elend besonders in den stark bevölkerten Gegenden anzutreffen ist?"

„Ganz gewiß, aber doch handelt es sich bei der großen Menge um viele Unmündige, die auf einen besseren Weg zu führen Staat und Gesellschaft die Pflicht haben. Ich will einen mir bekannten Fall erzählen, aus dem Sie Ursache und Entwicklung des Arbeiterelendes genau verfolgen können. In Windhausen, einem kleinen, abgelegenen Dorfe hinten im Nassauischen lebte zur Zeit nach dem deutsch-französischen Kriege die Familie Peter. Der Alte war ein guter dummer Peter, der neben der Bewirtschaftung seines kleinen Ackers allerlei Handlangerdienste verrichtete, die ihm schlecht genug bezahlt wurden. Seine zwei heran-gewachsenen Söhne, von denen einer den Krieg mitgemacht hatte, zogen, als die Industrie in den Schwindeljahren viele und gut bezahlte Arbeitskräfte brauchte, an die Ruhr und der jüngste hatte gar bald gefunden was er brauchte; ein leichtsinniges Mädchen und ein leichtsinniger Bursch ziehen sich unwiderstehlich an, es wurde Hochzeit gehalten, eine Wohnung von zwei Zimmern gemietet, ein Bett, drei Stühle, (einer für etwaigen Besuch), ein Tisch, ein Ofen und 1 Spiegel auf Abschlagszahlung gekauft und nun lebte man herrlich und in Freuden. Der junge Peter der Zweite ging nach getaner Schicht in Plüschpantoffeln und mit der langen Pfeife spazieren und lebte mit seiner Gesponsin wie die Vögel im Hanfsamen. Die Abschlagszahlungen wurden regelmäßig gemacht, man kaufte noch einen Kleiderschrank hinzu und als der erste Sprößling erschien, da kam auch das Groß-Elternpaar aus dem Heimatdörfchen und war ganz entzückt davon, wie gut es dem jungen Paare ging und was das doch für ein anderes, bequemeres Leben sei, als zu Hause. Bei der Kindtaufe ging es hoch her und der Großvater, dem das Bier etwas in den Kopf gestiegen war, verschwor sich hoch und teuer, wenn er nicht schon so ein alter Kerl sei, dann würde er Haus und Hof verkaufen und auch nach Gelsenkirchen ziehen. Der ältere Bruder aber, der ledig geblieben war, drückte sich bei Zeiten, ging in seine Kammer und holte aus einem Versteck ein kleines blaues Buch hervor, in dem er eine Weile rechnete; dann legte er's schmunzelnd bei Seite und sich selbst auf's Ohr. Nach sechs Jahren hatte Peter II fünf Kinder, die ehemals nette Frau sah aus wie ein Waschlappen, oft war kein Pfennig Geld im Hause und der Lohntag der höchste Feiertag. Der Mann arbeitete mit einer stillen Verbissenheit wie der Hund eines Nagelschmieds im Tretrade und im Stillen rechnete er bereits aus, daß es besser gehen würde, wenn sein Aeltester, ein nettes, aufgewecktes Kerlchen, auch zur Schicht ginge und ein paar Groschen verdienen helfe. Das Leben war hinfort nur ein einziges Seufzen und Klagen, denn die Zeiten waren schlechter geworden und der Verdienst gering. Die Eltern waren gestorben und der ältere Bruder hatte mit seinen Ersparnissen dem jüngeren sein Erbteil abgekauft, er erwarb noch einige Felder hinzu und heiratete eine nicht mehr ganz junge Nachbarin, die außer ein paar fleißigen Händen ihre Spargroschen mit in die Ehe brachte. Als das Geld ankam, lebte die Bergmannsfamilie wieder auf, sie erwarb ein kleines Haus und ihre Lage war nicht mehr ganz so unerträglich. Aber es war doch im allgemeinen ein armes Leben und der ehemalige Bauernjunge sehnte sich mit dem zunehmenden Alter mehr und mehr nach grünen Wiesen und Feldern zurück. Seine Kinder aber wußten nichts von der schönen Heimat ihres Vaters. Die Jungen wuchsen heran gingen mit zur Grube und machten es wie ihr Vater. Früh führten sie ein Weib heim und wieder waren es trübe Zeiten, die ihnen bevorstanden. Der ältere Bruder aber hatte festen Boden unter den Füßen. Auch er arbeitete neben der Landwirtschaft ab und zu in der Industrie in der Nachbarschaft, aber sein junger Nachwuchs konnte in vielen Dingen der Mutter in der Bestellung der Felder zur Hand gehen und während drüben dauernde Armut herrscht, sehe ich hier blühenden Wohlstand; drüben ewig unzufriedene Menschen, entschiedene Anhänger der Sozialdemokratie, hier gesunde Menschen in gesunden Verhältnissen, die stolz darauf sind, des Königs Rock getragen zu haben. Das ist der Segen, der von der eigenen Scholle ausgeht, und ich bleibe dabei, der alte Bodelschwingh hat recht, wenn er sagt, jedem Arbeiter muß ein Stück Land beschafft werden, sonst kommen wir niemals zu gesunden Verhältnissen."

„Und aus dieser Pflicht der Gesamtheit heraus, den Stand der Besitzlosen auf festere Füße zu stellen, erwächst naturgemäß das Recht des Zwanges, das Recht, die persönliche Freiheit im Interesse der Gesamtheit zu unterbinden, wo sich die Notwendigkeit hierzu ergibt."

„Jawohl!"

„Ja, aber der Paragraph 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches lautet: „Das Recht des Menschen beginnt mit dem Tage der Geburt." Wo bleibt denn dieses Recht, wenn man ihm das Selbstbestimmungsrecht nimmt?"

„Wir tun das heute schon, ohne daß ein Unrecht darin gefunden wird. Wir zwingen die Kinder in die Schule, die gesunden Männer zur Wehrpflicht, wir zwingen die Eltern, für ihre Nachkommenschaft zu sorgen, wir haben in dem Gesetz über die Fürsorge-Erziehung die väterliche Gewalt des Staates allmählig erweitert. Was tue ich zudem mit allen Rechten der Welt, wenn ich als armer Schlucker darin herumlaufe. Die ganze soziale Frage ist zuletzt doch nur eine Boden- und Magenfrage."

Unter diesen Gesprächen waren wir durch ein schmales, bewaldetes Tal, an einem trockenen Bachbett vorbei gewandert. Das Tal, welches von Osten nach Westen liegt, zeigt ein außergewöhnlich starkes Wachstum des Holzes, ist zudem gegen rauhe Winde geschützt.

„Hier wächst auch noch etwas anderes wie Holz und mir will scheinen, die Obstbau-Genossenschaft hätte gut daran getan, diesen Platz zu erwerben, besonders auch, weil zur Regenzeit leicht ein Reservoir angelegt werden könnte zum Aufspeichern von Wasser für trockene Perioden."

Bald hatten wir das Sottersbachtal erreicht, doch nötigte uns die anbrechende Dunkelheit, an den gastlichen Wohnungen der Beamten der Werke vorbeizueilen. So gingen wir denn

Sammlung der Köln. Zeitung betrug am Donnerstag Abend M. 33 626.51, darunter Beträge von 10 000 M bis zu 10 ₰.

Die Daimlerwerke in Cannstatt erklären: „Die Verbrennung des Luftschiffs mit den Motoren in Verbindung zu bringen, ist sinnlos. Die Stichflamme entstand im vordern Ende des Luftschiffs, etwa hundert Meter vom hintern Motor entfernt, während der vordere Motor abmontiert war".

Berlin. Der Chef des Geheimen Civilkabinets v. Lucanus ist gestorben. Er hatte lange ein sehr wichtiges Amt inne, denn seine Aufgabe war es, in allen Sachen, die unmittelbar an den Kaiser gehen, die Vermittlung auszuüben. Im Volke kannte man ihn hauptsächlich in seiner Eigenschaft als den Vermittler beim Kommen und Gehen der Minister.

Unsere Hochseeflotte ist nach der Beendigung ihrer Uebungen bei den Azoreninseln auf der Heimreise begriffen.

Frankreich. Andauernde Lohnkämpfe im Baugewerbe haben zu blutigen Auftritten in dem unweit von Paris gelegenen Städtchen Villeneuve geführt, woselbst eine große Anzahl streikender Arbeiter zusammengeströmt waren, um Versammlungen abzuhalten. Es kam zu erbitterten Zusammenstößen zwischen dem Militär und den Arbeitern, wobei 3 Personen getötet und annähernd 100 verwundet wurden. General Virvais, welcher die Truppen befehligte, mehrere Offiziere und über 60 Soldaten wurden verwundet. Die Streikenden hatten eine Barrikade errichtet.

Türkei. Zu der Umwälzung in der Türkei schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Wir wünschen in der Türkei ein starkes, freies Volk unter einem aufgeklärten Herrscher." Der Sultan hat bei der Audienz der Gesandten den deutschen Gesandten v. Kiderlen-Wächter, der Grüße und Wünsche des Kaisers überbrachte, auffallend freundlich begrüßt. Die besondere Stellung, die Preußen bezw. Deutschland seit der Zeit Friedrichs des Großen zu der Türkei eingenommen hat, indem wir niemals als Bedrücker, sondern vielmehr als Beschützer des zeitweise sehr bedrängten Volkes aufgetreten sind, hat uns seine ehrliche Freundschaft gebracht, die besonders im Offizierkorps herzlich gepflegt wird, weil viele höhere Offiziere ihre Ausbildung in Deutschland empfangen haben.

Im Allgemeinen äußert sich die Freude über den Umschwung der Dinge in begeisterter und ruhiger Weise, die durch keine Ausschreitungen getrübt wird. Nach Uesküb und Saloniki, woselbst die Umwälzung ihren Anfang genommen hat, kommen die bulgarischen, serbischen und griechischen Banden, die sich seither bis auf's Blut bekämpft haben und bieten ihre Unterwerfung freiwillig an. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind die Schlagworte der Volksbewegung, die alle Kreise ergriffen hat, natürlich mit Ausnahme der seitherigen falschen Ratgeber des Sultans, die zum Teil geflüchtet sind. Die Türen der Gefängnisse öffneten sich und alle, meist politische Gefangene wurden entlassen, was ungeheure Freude hervorgerufen hat. Das Komitee in Saloniki, vorwiegend aus Offizieren bestehend, wacht darüber, daß Ruhe und Ordnung nicht unterbrochen wird. Die Wahlen zu dem neuen Abgeordnetenhause sollen noch in diesem Jahre stattfinden.

Mazedonien. Wie aus Seres gemeldet wird, haben sich dort die letzten griechischen Banden den Behörden gestellt. Bei ihrem gemeinsamen Einzug in die Stadt sind sie von einer etwa dreißigtausend Menschen zählenden Menge stürmisch begrüßt worden.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Ueber die hier stattgefundene Versammlung des Kreislehrervereins Siegen entnehmen wir dem Bericht des Siegener Volksblattes Folgendes:

„In stattlicher Zahl fanden sich am vorigen Sonnabend die Mitglieder des Kreislehrervereins in Neunkirchen in Thielmanns Lokal zu einer Wanderkonferenz ein. Als Gäste waren anwesend die Herren Syndikus Dr. jur. Mollat-Siegen, Erziehungsinspektor Dr. Schepp-Berlin und Fortbildungsschullehrer Buschhaus-Hagen; letztgenannter Herr ist Vorstandsmitglied im Westf. Prov. Lehrerverbande. Der Vereinsvorsitzende Rektor Wischendorf Siegen gedachte eingangs der Verhandlungen der schulpolitischen Lage und des gemeinsamen Vorgehens in der Gehaltssache, betonte, daß der Zersplitterungssucht in unserm Vereinsleben kein Raum gewährt werden dürfe, und widmete dann dem verstorbenen Vereinsmitgliede Rektor Ph. Groos warmherzige Worte des Gedenkens, wie er allezeit mit regem Eifer und opferwilliger Hingebung gearbeitet und sich als treuer, aufrichtiger Charakter offenbart hat. Hierauf nahm Herr Dr. Mollat das Wort zu seinem Vortrage: „Die Siegerländer Industrie in der Vergangenheit und Jetztzeit." In scharfen Umrissen zeichnete der treffliche Redner das Werden und Wachsen der Industrie im Siegerlande und wies u. a. auf die Behebung so mancher Schwierigkeiten hin. Dann sprach Herr Lehrer Klein III-Siegen über Theodor Storm und seine Werke; er schilderte den Werdegang des Dichters und seinen schöpferischen Geist in seinen litterarischen Erzeugnissen. Der 1. Vorsitzende erstattete jetzt in lebensfrischen Farben den Bericht über die große Heerschau der organisierten deutschen Lehrerschaft in den Pfingsttagen in Dortmund, dabei die Anwürfe der Gegner wuchtig zurückweisend. Herr G. Friedrich, 2. Vorsitzender des Kreisvereins, orientierte eingehend über die Arbeitsleistungen der Vertreterversammlung des Westf. Provinzialverbandes, die der Tagung des Deutschen Lehrervereins vorauf ging. Herr Spangenberg-Siegen gab einen längeren Bericht über die Enthüllungsfeier des Bosse-Denkmals in Schreiberhau i. Schles., das der Preußische Lehrerverein in dankbarer Verehrung durch Künstlerhand dem ehemaligen Minister Dr. Bosse errichten ließ. Er schuf eine gesetzliche Grundlage für die Besoldung der Lehrer in Preußen. Bei dem Punkte „Besprechung von Vereinsangelegenheiten" wünscht Herr Hauptlehrer Heitmann-Eiserfeld eine geeignetere, gleichmäßigere Verteilung der Vertreter unseres Vereins für die Delegiertenversammlungen auf die einzelnen Bezirke unseres Kreises; sein Antrag, entsprechend der Zahl der Mitglieder in den einzelnen Aemtern des Kreises Siegen die Delegierten für die Vertreterversammlungen des Westf. Prov.-Lehrervereins zu wählen, fand einmütige Annahme. Dabei sollen auch die Referenten berücksichtigt werden. Als neue Mitglieder des Kreislehrervereins wurden der Konferenz die Herren Fuchs-Holzhausen, Amthauer-Niederschelden, Heß-Würgendorf, Sträter-Bürbach, Topp-Oberheuslingen und Panning-Volnsberg vorgestellt.

Neunkirchen. Am Sonntag fand in Siegen die letzte Hauptversammlung der Vereinigung ehemaliger 88er statt und wurde seitens des Komitees die für die Jubelfeier des Regiments 88 geltenden Bestimmungen sowie entgültiges Festprogramm bekannt gegeben. Ferner wurde den Teilnehmern mitgeteilt, daß die Königl. Eisenbahndirection einen am 12. dss. Mon. ab Siegen fahrenden Sonderzug bewilligt hat. Die letzte Besprechung für den hiesigen Bezirk findet Samstag Abend 8½ Uhr im Lokale des Herrn Ad. Ebener statt, in der das Weitere über Abfahrtszeit des Zuges u. s. w. mitgeteilt wird und ist der Besuch dieser Zusammenkunft wegen der Wichtigkeit der Besprechung den Teilnehmern zu empfehlen.

— Außer den zwei Batterien des 63. Artillerieregiments wird Anfang Sept. eine Abteilung Dragoner hier einquartiert.

h **Altenseelbach.** Wer jetzt unsere Straßen durchwandert, sieht an Hecken und Zäunen das Unkraut üppig und zahlreich emporschießen. Der Samen des Unkrautes, das jetzt zur Reife geht, fällt aus und kommt auf die Düngerstätte und wird dann mit dem Dünger auf Feld und Wiese gefahren, oder durch starken Regen wird der Samen auf die Wiese geschlemmt, keimt und verbreitet sich weiter. Vorteilhaft ist frühzeitiges Beschneiden der Hecken und das Vernichten des Unkrautes, damit der Same desselben nicht zur Reife kommt. Diese Arbeit würde zum Nutzen der Landwirtschaft und zur Zierde des Dorfes gereichen.

□ **Salchendorf.** Dieses Jahr scheint nach allen Seiten hin ein reich gesegnetes zu sein, sowohl auf der Erde, wie auch unter der Erde, nicht allein in der Pflanzen- sondern auch in der Tierwelt. Ein hiesiger Ortsbewohner hatte in seinem Garten in 14 Tagen 10 Maulwürfe gefangen, das Merkwürdige dabei ist, daß alle 10 in ein und demselben Gang in die Falle gingen. Es ist schon viel zu Gunsten des Maulwurfs geredet und geschrieben worden und vielleicht nach einer Seite hin mit Recht. Aber in den Gärten hat man sie doch nicht gern, denn diese Schwarzkittel tun doch mehr Schaden wie Nutzen. Bei dieser Gelegenheit erzählte mir ein alter Mann, wenn in früheren Jahren jemand einen Maulwurf gefangen hatte, so bekam er vom Gutsnachbarn zum Dank einen Wecken (Weisbrod). Dieser hat sich selbst einen gekauft. Wir rufen dem Nimrod ein Weidmannsheil zu!

— In Salchendorf wird vom 1. bis 3. September die Schwadron des 6. Dragonerregiments mit 5 Offizieren, 1 Zahlmeister, 18 Unteroffizieren, 95 Dragonern und 125 Pferden einquartiert.

* **Zeppenfeld.** Baron von Zeppenfeld in Paris, ein Nachkomme des adeligen Geschlechts derer von Seelbach hat seinen Besuch in Aussicht gestellt.

* **Burbach.** Ein schwacher Trost in den im Allgemeinen, und für Burbach im Besonderen, schlechten Zeiten bildet immer noch der Gedanke an den Bau einer Bahn von hier nach Rennerod, die den Ort teilweise entschädigen könnte für das, was ihm im Laufe der Zeit an Verkehr verloren ging. Die Schwierigkeiten, die das Gelände bei Lippe einem Bahnbau bietet, sind von leicht verzagten Leuten oft als sehr wichtig hingestellt worden; wenn wir nicht irren, hat auch die Frankfurter Eisenbahndirection Aehnliches gesagt, um unsere Hoffnungen herab zu stimmen. Da mag denn die Nachricht von einem weit schwierigeren Bahnbau am Rhein, der jetzt vollendet wurde, von Interesse sein. Am 3. August wurde die neue Bahn von Boppard nach Pfalzfeld dem Betriebe übergeben. Diese Bahn hat auf dem ersten Teile von 6 km Länge eine Steigung von 330 m zu überwinden. Eine Zahnradbahn von 5,6 km Länge bringt den Zug bis zu 326 m Höhe. Auf dieser kurzen Strecke sind 5 Tunnels, zwei hochragende Brücken und eine Menge hoher Stützmauern ausgeführt. Eine Brücke liegt dabei in einer Steigung von 1 : 16,5 und einer Kurve mit einem Radius von 300 m. Gegen diese Bahn würde eine Bahn von Burbach nach Lippe Kinderspiel sein. Also es geht, wenn die Herren im Eisenbahnministerium wollen.

In **Wahlbach** erhängte sich vorige Woche ein 70 jähriger Mann namens Zahn. Schon längere Zeit waren bei ihm Spuren von Geistesschwachheit bemerkbar.

Gilsbach. Im Wiebelhausertal werden Regulierungsarbeiten des Baches, sowie eine Melioration der Wiesen vorgenommen.

* **Herdorf.** In einer Versammlung des kath. Knappenvereins am letzten Sonntag wurde nach einem Vortrage des Pfarrers Dr. Eismann folgende Resolution gefaßt:

„Der Vorstand des kath. Knappenvereins hält die Gründung eines neuen kath. Arbeitervereins (Sitz Berlin) am hiesigen Orte nicht für angezeigt. Er läßt seinen Mitgliedern vollkommene Freiheit, welcher Organisation sie sich zur Wahrung ihrer materiellen Interessen anschließen wollen, bittet dagegen die Mitglieder, auch außer den Vereinsversammlungen in der Vertretung ihrer gewerkschaftlichen Ansichten jede Gehässigkeit gegen anders denkende Mitglieder zu vermeiden, in der Ueberzeugung, daß auf dem Boden der gegenseitigen Achtung und Liebe am ehesten ein Ausgleich der verschiedenen Ansichten ermöglicht wird. Da von allen in Betracht kommenden gewerkschaftlichen Organisationen die Notwendigkeit der konfessionellen Arbeitervereine anerkannt wird, glaubt der Vorstand der Hoffnung sein zu dürfen, daß sie ihre Mitglieder zum Eintritt in den kath. Knappenverein ermuntern."

* **Herdorf.** Am Mittwoch zog sich ein Sohn des Klempnermeisters Link in Ausübung seines Berufs durch Verbrühen mit heißem Wasser eine ziemlich starke Verletzung zu. — Die alte Herdorfer Hütte ist nach der vollendeten Reparatur wieder in Betrieb genommen worden.

— Den Briefen und Postkarten erwachsen während der Postbeförderung häufig dadurch Gefahren, daß sie sich in mangelhaft verpackte Drucksachensendungen verschieben und infolgedessen Verzögerungen in der Beförderung erleiden oder ganz verschwinden. Es liegt daher im eigenen Interesse des Publikums, diesem Mißstande durch sorgfältige Verpackung der Drucksachensendungen vorzubeugen.

Bei Versendung von Drucksachen unter Band wähle man entweder ein Kreuzband aus festem Papier oder ein einfaches Streifband unter Anwendung einer kreuzweisen Umschnürung mit Bindfaden. Offene Briefumschläge zur Verpackung von Drucksachen sind nur dann geeignet, wenn die Verschlußklappe sich an der schmalen Seite befindet.

Das Einstecken der Verschlußklappe in den Umschlag wird anderen Postsendungen gefährlich und ist daher nicht zu empfehlen. Zweckmäßig sind Umschläge, deren Verschlußklappe einen zungenartigen, zum Einstecken in einen äußeren Schlitz eingerichteten Ansatz besitzen, wie sie jetzt in der Papierindustrie vielfach hergestellt werden.

Der Verband der freiwilligen Feuerwehren des Kreises **Siegen** tagte am letzten Samstag und Sonntag in **Geisweid.** Der Verband zählt 23 Wehren mit 1651 Mitgliedern. Im Amt Burbach sind allein 9 Wehren, mit folgenden Mitgliederzahlen: Burbach 77, Holzhausen 57, Wahlbach 60, Niederdresselndorf 52, Oberdresselndorf 37, Neunkirchen 109, Salchendorf 88, Struthütten 64, Lützeln 37 und Würgendorf 55. Die Wehren traten im Jahre 1907 in Tätigkeit bei 2 Zimmerbränden, 4 Kleinfeuern, 14 Mittelfeuern, 8 Großfeuern.

— Im diesjährigen Manöver des 11. Armeekorps erhält unsere Nachbarschaft, das obere Siegerland und die Dillenburger Gegend sehr starke Einquartierung. Einzelne Ortschaften bekommen mehr Soldaten wie sie Einwohner haben. Derartige Quartiere werden enge oder Notquartiere genannt. Da eine Einquartierung bei uns selten ist, so freut man sich über die Soldaten und alle Quartiergeber bemühen sich, denselben einen angenehmen Tag zu bereiten. Wenn der Gäste viel kommen und dieselben oft erscheinen, mag die Freude weniger groß sein. So erhält z. B. das Dorf Eibelshausen vom 26. August bis 20. Sept. an Einquartierung 113 Offiziere, 2 238 Mannschaften und 777 Pferde. Andere Ortschaften werden in ähnlicher Weise bedacht.

* Das Schöffengericht zu **Siegen** verhängte eine sehr strenge aber gerechte Strafe über zwei Arbeiter aus Kreuzthal, die in betrunkenem Zustande an einem blauen Montag auf dem Kindelsbergturm allerlei Zerstörungen und Verunreinigungen vorgenommen hatten. Lange suchte man vergebens an den Tätern, bis sie ein zehnjähriger Knabe verraten hat. Der Amtsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis, das Schöffengericht ging darüber hinaus und verurteilte jeden der beiden Missetäter zu 8 Monat Gefängnis und verfügte die sofortige Verhaftung.

Siegen. Der Geschäftsbericht der Kreisbahn weist für das Jahr 1907 einen Reingewinn von M. 48 927.85 nach, der wie folgt Verwendung findet: Verzinsung und Tilgung der Bauanleihe von 1 Million M. = M. 47 078.13, vertragsmäßiger Gewinnanteil an den Vorstand M. 1428. —, Vortrag auf neue Rechnung M. 421.72.

In **Siegen** fand am Sonntag den 2. August der Verbandstag der Westfälischen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz statt, mit dem eine größere Verbandsübung verbunden wurde, zu der General von Perthes aus Berlin erschienen war.

— Der Königl. Landrat Dr. Bourwieg ist vom 8. bis zum 28. August beurlaubt und wird durch den Regierungsassessor Schulze vertreten.

— Nach dem Jahresbericht des Vaterländischen Frauenvereins zu Siegen zählt der Verein 3668 Mitglieder. Die Gesamteinnahmen betrugen M. 66 968.57, die Ausgaben M. 54 207. 70. Die Einrichtungen des Vereins haben einen Wert von M. 38 235.—, denen M 10 931.— Schulden gegenüberstehen.

In **Weidenau** haben Rektoratschüler einen Mitschüler dermaßen mißhandelt, daß er besinnungslos auf die Straße fiel und nach ärztlichem Urteil eine Gehirnerschütterung bekommen hat, die sein Leben gefährdet.

Brachbach. Am Mittwoch Morgen stürzte auf Grube Apfelbaumer Zug unterhalb der Stollensohle ein beträchtlicher Teil des Schachtes ein. 7 Bergleute, die auf der achten Sohle beschäftigt waren, retteten sich durch den Notausgang.

Altenkirchen. Die zum 8. Armeekorps gehörende 16. Feldartillerie-Brigade übt in Gegenwart des General-Inspecteurs der 1. Armee-Inspection, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, am 1. und 2. September im Gelände bei Altenkirchen.

Laasphe. Am 9. August findet hierselbst eine Vertrauensmänner-Versammlung des nationalliberalen Kreisvereins Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf statt, an die sich eine öffentliche Volksversammlung anschließen wird.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen. Am 12. Okt. d. Jrs. beginnen wieder die nächsten 8 wöchigen großen Meisterkurse u. zw. der 13. für Schreiner, der 12. für Schlosser, der 12. für Schuhmacher und der 15. für Schneider. Bis 10 Teilnehmer werden zu jedem Kursus zugelassen. Anmeldungen von Meistern und solchen Gehilfen, die sich baldigst selbständig machen wollen und 24 Jahre und darüber alt sind, werden bevorzugt. In der Regel erhalten die Kursisten reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalt; auch das 20 M betragende Unterrichtsgeld kann erlassen werden. Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Meisterkurse werden in einem eigens dazu erbauten Werkstatthause abgehalten, das mit den modernsten Einrichtungen, Werkzeugen, Maschinen usw. ausgestattet ist. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bisher abgehaltenen Kurse, in denen bereits über 400 Handwerker seit 1904 ausgebildet worden sind, haben beste Erfolge gehabt. Der Zuspruch hat sich derart gemehrt, daß in den letzten Winterkursen kaum die Hälfte der Gemeldeten aufgenommen werden konnten. Anmeldungen sind umgehend an den Leiter der Meisterkurse, Direktor Reling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die Handwerkskammern sind gern bereit zu Auskünften und Vermittelungen.

Industrielles.

Der Grubenvorstand der Gewerkschaft **Peterszeche** ladet die Inhaber von Schuldenverschreibungen zu einer Versammlung auf den 21. Aug. in das Hotel Fürst Moritz zu Siegen ein. Der hauptsächlichste Punkt der Tagesordnung ist die Anstrebung eines Vergleichs mit der Gewerkschaft, durch welchen die Zahlungseinstellung oder der Konkurs vermiedeu wird.

Zu dem beabsichtigten Verkauf der Grube Peterszeche wird uns geschrieben: „Von der Minorität der Gewerkschaft ist eine energische Bewegung eingeleitet worden, den Verkauf zu verhindern und zwar begründen diese Gewerken die von ihnen an die zuständigen Behörden gerichteten Eingaben damit, daß ein rechtsgültiger Beschluß nicht gefaßt worden sei. § 114 des Preußischen Berggesetzes lautet:

Eine Mehrheit von wenigstens drei Vierteilen aller Kuxe ist erforderlich zu Beschlüssen, durch welche über den Gegenstand der Verleihung — Substanz des Bergwerks — ganz oder teilweise verfügt werden soll. Dies gilt insbesondere von den Fällen des Verkaufes, des Tausches, der Verpfändung oder der sonstigen dinglichen Belastung des Bergwerks, sowie die Ueberlassung der Ausbeutung gegen Entgelt (Verpachtung).

Das Statut der Gewerkschaft sagt über die gefaßten Beschlüsse, daß in einer zweiten Versammlung diese ohne Rücksicht auf die erschienenen Kuxe beschlußfähig sei. Wolle man diese Ansicht gelten lassen, daß durch ein Statut ein wichtiger Punkt des Gesetzes aufgehoben werden könne, so müßten in der zweiten Versammlung dennoch ¾ der vertretenen Kuxe sich für den Verkauf der Grube entschieden haben, was nicht geschehen ist, denn von den vertretenen 671 Kuxen stimmten 372 Kuxen für den Verkauf, das ist nicht die dreiviertel Majorität der Anwesenden. Es ist aber klar, daß der § 114, der vom Verkauf etc. handelt, eine Ausnahme bildet. In den von Justizrat Westhoff und Bergwerksdirektor Schlüter herausgegebenen Erläuterungen zum Allg. Berggesetz (Gattentag'sche Sammlung) heißt es Seite 276: „In den Fällen des § 114 und bei statutarischen Beschlüssen ist Dreiviertelmajorität sämtlicher Kuxe bezw. Einstimmigkeit notwendig." Von der Minorität wird dem Vorstand zum Vorwurf gemacht, daß am Tage der Gewerkenversammlung morgens in der Frühe die Pumpe auf der tiefsten Sohle demontiert worden sei. Hieraus leitet sie die Berechtigung, den Vorstand für eventl. Schaden haftbar machen zu können. Dem Ausgange der Angelegenheit wird mit Spannung entgegengesehen."

Bericht über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Schaubezirk **Neunkirchen** im II. Quartal 1908. Es wurden geschlachtet 20 Ochsen, 38 Kühe, 9 Rinder, 57 Schweine, 102 Kälber. Dem Verkauf entzogen wurden a. wegen Tuberkulose Herz u. Lunge von 4 Kühen, 1 Ochs, 1 Rind, sowie die Lunge eines Ochsen, b. die Lunge einer Kuh, c. wegen Blasenwürmer Lunge von 1 Kuh, Leber von 2 Kühen und 4 Schweinen, d.

schnellen Schrittes den Weg nach Herdorf, dessen letzte Häuser mit jedem Jahre höher das Tal hinauf reichen. Billige Bauplätze, der Fortfall der Straßenbaukosten und die Möglichkeit, sein Stück Garten zu besitzen, drängen den Arbeiter dazu, sein Heim weit vom Mittelpunkte der Gemeinde zu gründen.

wegen Abcesse Leber von 1 Ochsen, e. wegen abgeheilter Schweineseuche Lunge von 4 Schweinen, k. wegen widrigen Geruches Nieren von 2 Kälbern, 9 Kilo Fleisch wegen Quetschung. Von der Schlachtung vorläufig zurückgewiesen wurden 2 Kälber. Außerdem wurden dem tierärztlichen Beschauer überwiesen 3 Kühe wegen Tuberkulose, von welchen 2 freigegeben, eine nach Vernichtung der Organe auf der Freibank verkauft wurde; ferner zwei Kälber.

Eingesandt.

Vielseitig wird Beschwerde geführt, daß in der hiesigen Badeanstalt die Badeordnung nur bei Männern und Knaben gehandhabt werde. Insbesondere ist es die Verunreinigung der inneren Umgänge durch Schuhwerk die man nach der Frauenbadezeit stets beobachten kann. Wie verlautet sollen auch vielfach Besichtigungen von weiblichen Nichtmitgliedern stattfinden, ohne daß diese vorher Einlaßkarten lösen. Eine strengere Beaufsichtigung und Kontrolle der Karten ist daher dringend erforderlich. An alle weiblichen Badegäste sei daher die höfl. Bitte gerichtet, doch mitzuhelfen, daß die Ordnung aufrechterhalten wird. Sollte aber diese sanfte Mahnung nicht beachtet werden, dann kommt — der Vorstand.

Einer für Viele.

Vermischtes.

Ueber die Ursachen der oft ganz unerklärlichen Unfruchtbarkeit der Obstbäume äußert sich Dr. Ewert (Proskau) im praktischen Ratgeber und kommt zu dem Schluß, daß Düngung und Pflege nicht im Stande sind, der Unfruchtbarkeit zu steuern, daß vielmehr ganz eigenartige Umstände auf das Blühen und Tragen der Obstbäume Einfluß üben. Ganz besonders kommt nach Dr. Ewert die Eigenart der Sorten in Betracht.

Wer sich für diese Fragen interessiert, sollte sich die betreffend. Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder kostenfrei zuschicken lassen.

In **Britisch-Columbia** (West-Kanada) hat ein Waldbrand, der zur Zeit noch wütet, großen Schaden angerichtet. Das Feuer wurde Anfangs unterschätzt, bis die aus Holzhäusern errichtete Stadt Fernie in Flammen aufging und zahlreiche kleinere Ortschaften ebenfalls vernichtet wurden. Die Stadt Michel, 25 km von Fernie entfernt, wurde ebenfalls von Feuer ergriffen und von anderen Städten, wie Hosmer, Olsen und Sparwod weiß man nichts, da sie vollständig vom Verkehr abgeschnitten sind. Die spärlichen Nachrichten berichten von großen Verlusten an Menschenleben. Brücken und rollendes Material der Eisenbahnen fiel dem verheerenden Element in Menge zum Opfer. Ueber den Brand in Fernie berichtet der Telegraph, daß aus einem von 64 Holzschlägern gebildeten Lager keine Menschenseele entkommen ist. Die Flammen schossen durch die unglückliche Stadt wie Blitze und in weniger als eine Stunde waren 6000 Menschen obdachlos geworden.

Schonende Beibringung. A.: „Wie soll ich's dem Herrn Kommerzienrat schonend beibringen, daß unser Kassierer mit der Kasse durchgebrannt ist?" — B.: „Das muß der Müller übernehmen — er stottert!"

Angenehme Reihenfolge. Sommerfrischler: „Sie sagten doch, der Bader sei da, um mich zu rasieren!" — Bäuerin: „Ja, er schlachtet nur noch eben beim Nachbarn a Schwein; . . . nacha kommen Sie dran!"

In einem Wegeprozeß sollen auf Anordnung des Gerichte die ältesten Leute des Dorfes X. über den früheren Zustand des Weges vernommen werden. Der mit der Feststellung dieser ältesten Bewohner des Ortes beauftragte Polizeidiener berichtet zurück: „Der Auftrag war nicht auszuführen, da die ältesten Leute sämtlich gestorben sind."

Witterungsbericht vom Hohen Westerwald

Station Neukirch.

Monat Juli 1908.

Maximum: 26,5° am 12. Monatsmittel 19,5°
Minimum: 5,7° „ 7. „ 10,9°
Monatsmittel der Lufttemperatur: 14,8°
2 Sommertage (Max. 25° oder mehr)
heitere Tage (Bewölkung unter 2/10 der Himmelsfläche): 6
trübe „ („ über 8/10 „ „): 13
Monatsmittel der Bewölkung: 6,2 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt.
Unter 93 Windbeobachtungen 4 Windstillen.
Niederschläge: Im Ganzen 109,9 mm = ltr. pro qm
Größter 32,8 „ = „ „ „
11 von Niederschlag ganz freie Tage.
Zahl der Tage mit Graupeln: 1
„ mäßigem bezw. starkem Nebel: 5
„ Gewittern: 8
„ Wetterleuchten: 3.

Todesanzeigen. Witwe Friedrich Walther, Anna geb. Hammerschmidt, Biebrich, 66 J. — Markscheider a. D. Albert Ginsberg, Siegen, 80 J. — Fuhrunternehmer Friedrich Schmidt, Müsen, 38 J. — Wittwe Charlotte Hoch geb. Hofmann, Siegen, 70 J. — Landwirt Wilhelm Stötzel I, Asholderbach, 67 J. — Jakob Brück, Klafeld, 54 J. — Wwe. Heinrich Neff, Cäcilie geb. Ermert, Siegen, 72 J. — Heinrich Hoffmann, Siegen, 18 J. — Helene Textor, Siegen, 18 J. — Witwe Heinr. Stark, Katharine geb. Kill, Eisern, 70 J. —

Hierzu eine Beilage.

Modernes Waschmittel
garantiert unschädlich
kein Chlor kein reiben
Persil
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett kein bürsten
für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

STOLLWERCK
SCHOKOLADE. KAKAO.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Neunkirchen

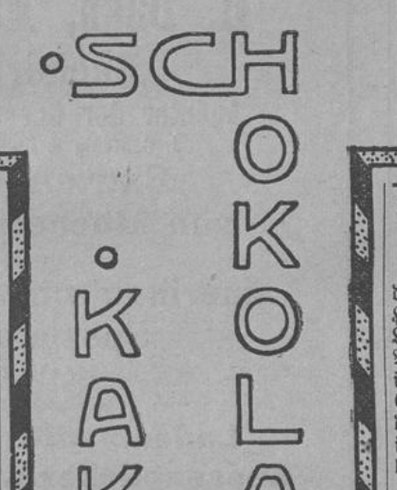
pro Monat Juli.

Geburten: Johanna, T. d. Bergmanns Adolf Petri in Salchendorf. Alfred, S. d. Bergm. Friedr. von der Heiden, Salchendorf. Paul, S. d. Bergm. Hermann Späth, Salchendorf. Ernst, S. d. Bergm. Gustav Rob. Reinschmidt, Salchendorf. Mathilde, T. d. Schmieds Martin Schmidt, Struthütten. Marta Johanna, T. d. Bergm. Robert Schwehn, Neunkirchen. Helene, T. d. Bergm. Wilh. Dietrich, Salchendorf. Hermann, S. d. Bergm. Richard Tielmann, Neunkirchen. Marta, T. d. Bergm. Gustav Sturm, Struthütten. Walter Helmut, S. d. Bergm. Johannes Schmitt, Altenseelbach. Helene, T. d. Bergm. Ewald Hirz, Altenseelbach. Albert, S. d. Schmelzers Ewald Lichtenthäler in Struthütten. Reinhold, S. d. Bergm. Ferdinand Schneider, Salchendorf. Anna Luise, T. d. Bergm. Adolf Wilhelm Heß, Neunkirchen.

Aufgebotene: Bergm. Otto Henrichs in Neunkirchen mit Johanna Ebener in Struthütten. Schuhmacher Heinrich Panthöfer in Neunkirchen mit Berta Hanbürger in Altenseelbach. Bergm. Otto Judt in Salchendorf mit Paula Sander in Neunkirchen. Landwirt Friedr. Hermann Schütz in Struthütten mit Hilda Wagner, daselbst. Kesselwärter Max Weber in Altenseelbach mit Anna Wagner daselbst. Schuhm. Robert Häbel in Neunkirchen mit Lina Ebener daselbst.

Eheschließungen: Bergmann Karl Arnold Weidt in Salchendorf mit Emma Schäfer daselbst. Schuhmacher Heinrich Panthöfer in Neunkirchen mit Berta Hanbürger in Altenseelbach. Bergmann Otto Henrichs in Neunkirchen mit Johanna Ebener in Struthütten. Landwirt Friedrich Hermann Schütz in Struthütten mit Hilda Wagner daselbst.

Sterbefälle: Ernst, S. d. Schuhmachers Hermann Wagner in Neunkirchen, 5 J. Bäcker Hermann Otterbach in Struthütten, 21 J. Berginvalide Hermann Judt in Salchendorf, 63 J. Mathilde Elise Hirz in Struthütten, 33 J. Ein totgeborenes Mädchen des Kaufmanns Emil Schneider in Neunkirchen. Ein totgeborener Knabe des Bergm. Heinrich Thomas in Neunkirchen. Berginvalide Ferdinand Neußer in Neunkirchen, 65 J. Bergmann Robert Lautz in Salchendorf, 23 J. Witwe des Steigers Carl Ebener, Helene geb. Gaumann in Altenseelbach, 75 J.



Standesamtliche Nachrichten des Standesamts Burbach

pro Monat Juli.

Geburten: Klara Henriette, T. d. Maschinenwärters Herm. Walter Hans in Wahlbach. Artur, S. d. Landw. Albert Fries in Würgendorf. Alfred S. d. Bergm. Friedrich Petri in Gilsbach. Elisabeth, T. d. Bergm. Ernst Judt in Zeppenfeld. Willi, S. d. Bergm. Friedr. Wilhelm Krumm in Gilsbach. Minna, T. d. Hülfsbahnwäters Karl Stahl in Burbach.

Aufgebotene: Maschinentechniker Heinrich Wilhelm Brunkhorst in Baukau mit Elise Fahrenberg in Burbach. Bergm. Karl Wilhelm Weber mit Lina Orth in Burbach. Schreinergeselle Eridius Sobezah mit Elise Gerhard das. Hirte Karl Neef in Würgendorf mit Emilie Schmidt in Emmerzhausen.

Heiraten: Bergm. Ernst Judt mit Marta Zöllner in Zeppenfeld. Bauführer Johann Heinrich Schäper mit Wilhelmine Henn in Burbach. Witwer Schuhmachermeister Heinrich Diehl in Wahlbach mit Wilhelmine Katharine Kämpfer in Haigerseelbach. Bergm. Hermann Sauer in Burbach mit Rosa Amanda Bieler in Lippe. Bergm. Karl Wilhelm Weber mit Lina Ort in Burbach. Maschinentechniker Heinr. Wilhelm Brunkhorst, Baukau mit Elise Fahrenberg in Burbach. Schreinergeselle Ecidius Sobezah mit Elise Gerhard in Burbach. Witwer Gerber Friedrich Lindenschmidt in Freudenberg mit Berta Rieger in Wiederstein. Bergmann Adolf Weber mit Klara Marie Eva Sartor in Wahlbach.

Sterbefälle: Lagerist Friedrich Eduard Flick in Wahlbach, 42 J. Ehefrau des Invaliden Albert Heinz, Karoline geb. Ginsberg in Wahlbach, 61 J. Landwirt Johann Friedr. Engel Ginsberg in Zeppenfeld 87 J.

Ordentliches
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped.

Pergamentpapier
zu haben bei H. Braun.

Verding.

Die Lieferung von ca. 225 m 45 cm weiten, 250 m 40 cm weiten und 30 m 15 cm weiten **Cementrohren** zur **Kanalisation von Neunkirchen** soll öffentlich im Ganzen oder geteilt vergeben werden.

Lieferungsfrist 4 Wochen nach erteiltem Zuschlag. Lieferungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen und sind Angebote bis zum 15. ds. Mts. daselbst einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Neunkirchen, den 7. August 1908.

H. Zwingmann, Bauleiter.

Erwiderung.

Auf die Danksagung in vor. Nr. kann ich nicht umhin, auch der Tätigkeit der übrigen Vorstandsmitglieder und der Baukommission des Badevereins, insbesondere der Herren **Walter Ruben, Fritz Kreiskott** und **Albert Petri**, sowie des Baukommissars Herrn **H. Zwingmann** und der **wackeren Handwerker** an dieser Stelle rühmend zu gedenken. Ihre tatkräftige Mitwirkung trug wesentlich zu dem guten Gelingen der Anstalt bei. Ihnen, sowie allen Freunden unserer schönen und guten Sache ein fröhliches: Gut Naß! **C. Siebel.**

Sammlung für den Grafen Zeppelin.

An Beiträgen gingen ein: W. Steffe ℳ 5.—, Emil Schneider 5.—, Heinrich Schneider 5.—, H. Braun 5.—, Dr. Reinecke 10.—, Frl. Frieda Reinecke 5.—, Fritz Düsberg 5.—, Friedrich Reiffenrath I 5.—, Landmesser Zimmer 2.—, N. N. 20.—, Summa ℳ 67.—.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Goldwaren- & Uhren-

Kauft man nur bei **Jacob, SENIOR**
BERLIN F95 Friedenstr. 8.
weil billiger als irgendwo
d. Ratenzahlung
Kein Preisaufschlag.
Illustrirte KATALOGE
überallhin portofrei

Rechnungsformulare
zu haben bei H. Braun.

Turnverein Struthütten.

Sonnabend den 8. August
abends nach dem Turnen
Monats-Versammlung.
Tagesordnung am schwarzen Brett.
Der Vorstand.



schützen Sie Ihr :: eingemachtes :: Obst, die Gemüse etc. am besten mit
Dr. Crato's Salicyl.
Per Päckchen 10 Pfg. mit Prämienbon überall zu haben.
Alleinige Fabrikanten:
Stratmann & Meyer
Bielefeld.
Rezepte gratis und franko!

Diabolos
in großer Auswahl wieder neu eingetroffen.
H. Braun.

Documentenkästen
zum Aufbewahren von Geld, Wertpapieren und wichtigen Schriftstücken, schöner Geschenkartikel für Herren empfiehlt **H. Braun.**

Kriegerfest Holzhausen.

Am Sonntag den **9. August** feiert der **Holzhausener Kriegerverein** sein

diesjähriges Erinnerungsfest,

wozu ergebenst einladet

der Vorstand.

Die Wirtschaft ist dem Wirt **Reinhard Müller** übertragen, welcher für gute Speisen und Getränke Sorge tragen wird.

Nationalliberaler Kreisverein Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Am 9. August cr. findet in **Laasphe** im **Gasthofe Koch, Vormittags 11½ Uhr** eine **geschlossene**

Vertrauensmännerversammlung

unserer Partei statt, wozu Einlaßkarten von unserer Geschäftsstelle Siegen zu beziehen sind.

Im Anschlusse an diese geschlossene Versammlung findet in demselben Lokale eine **öffentliche**

Volksversammlung

statt, wozu **Jedermann** freundlichst eingeladen ist. Außer mehreren anderen Rednern wird Herr **Parteisecretär Dr. Hugo-Dortmund** einen politischen Vortrag halten.

Wir hoffen, daß unsere Parteifreunde sich recht zahlreich an diesen Versammlungen beteiligen werden.

Der Vorstand.
Rechtsanwalt **Dr. jur. Herm. Bellebaum.**
Vorsitzender.

Konkurrenzlos

in **Größe, Auswahl und Preisen ist Herdorfs größtes**

Spezial-Eisenwaren- und Haushaltungsgegenständegeschäft

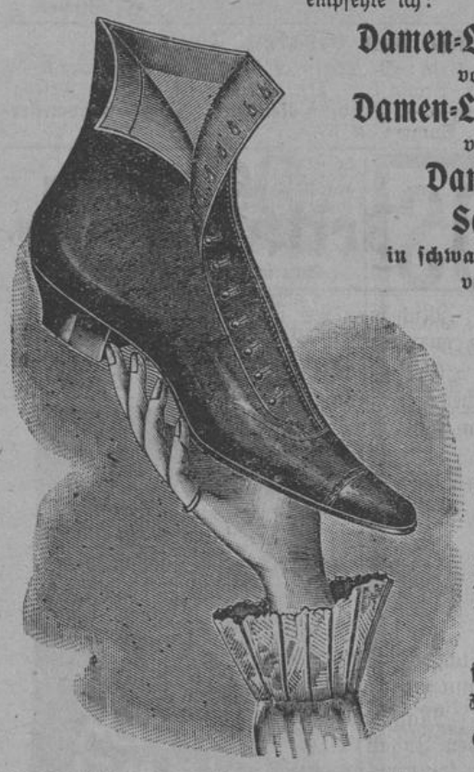
von

Robert Stinner, Herdorf.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Für die heiße Zeit

empfehle ich:



Damen-Lasting-Pantoffeln
von ℳ 1.50 an.

Damen-Lasting-Halbschuhe
von ℳ 2.50 an.

Damen-Lasting-Schnürstiefel
in schwarz, braun und grau
von ℳ 3.50 an.

Segeltuchschuhe
in schwarz, braun und grau
für Herren, Damen u. Kinder
in jeder Preislage vorrätig.

Um zu räumen, gebe ich eine Partie **farbiger**

Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe
für Mädchen u. Kinder
zu ℳ 2.—, 2.50 und 3.— pro Paar ab.
Etwas zurückgesetzte Ware gebe ich sehr billig ab.

Verkauf nur noch gegen Baar.

Ed. Kreutz, Salchendorf.

Grösstes und ältestes Schuhwarengeschäft im Freiengrund.

Die billigen Preise für

Sammtband

verstehen sich für **festkantige** Ware.

Geschnittenes Sammtband führe ich nicht.

Consumgeschäft
Emil Schneider.

Neunkirchener Badeanstalt.

Von 6—1 Uhr und von 2—9 Uhr ist die Badeanstalt geöffnet; von 2—5 Uhr für Damen und die übrige Zeit für Herren und Knaben.

Preise für Nichtmitglieder 20 ₰ für Erwachsene, 5 ₰ für Kinder. Näheres enthält die Badeordnung.

Der Vorstand.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, des § 10 Teil II Titel 17 des Allgemeinen Landrechts, des § 336 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs, sowie der §§ 137, 139 und 141 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Provinzialrats für die Provinz Westfalen verordnet was folgt:

§ 1. Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die

a. zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums,
b. zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder Wasserstraßen

getroffen werden, ist Folge zu leisten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht die im § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs angedrohte Strafe (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt mit einer Geldstrafe bis zu 60 ℳ und im Falle des Unvermögens an deren Stelle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Die Polizei-Verordnung vom 27. April 1891 betreffend den unbefugten Aufenthalt in der Nähe einer Betriebsstätte usw. wird aufgehoben.

§ 4. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Münster, den 11. Juli 1908.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
J. V.: v. Haugwitz.

Vereist
bis Ende August.
Dr. Reipen
Siegen,
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.

Von der Reise zurück.
Dr. Blaumeyer
Augenarzt, Siegen.

Bestellungen auf
Thomasschlacke, Kainit und Kalk,
sowie best bewährten
Saatroggen
für die Herbstsaat und Düngung nimmt entgegen
Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Salchendorf, Aug. Jung I.

Ich erhalte nächste **Woche** einen
Waggon neue Kartoffeln
an **Bahnhof Neunkirchen der Freien Grunder Talbahn.**
Näheres wird noch mit der Schelle bekannt gegeben.
Adolf Adam
Altenseelbach.



Ein 4 Monat alter
brauner Hund
(Dobermann) entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Näheres in der Exped. d. Bl.



1 Kuh,
die in den ersten Tagen melk wird, hat zu verkaufen
Albert Neuser
Altenseelbach.

Speyerer's Patent-Kraftfutter
für Pferde, Rindvieh und Schweine. Für erstere große Haferersparnis, für Rindvieh großer Ertrag in Milch und Butter, für Schweine rationelle Mast.
Glänzende Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Carl Odendahl
Struthütten.

Honiggläser
mit Verschraubung und Einlage, 1 Pfund **13** ₰, 2 Pfund **20** ₰, 3 Pfund **28** ₰. Dieselben schließen luftdicht und eignen sich sehr gut zu Geleegläsern und allen Einmachzwecken.
Wilhelm Bottenberg
Zeppenfeld.

Betzdorf.

Auf dem Schützenplatz

Circus

International, Direktor N. Schwarz.

Samstag, den 8. August, Abends 8½ Uhr **Große Novitäten-Vorstellung** mit dem sensationellsten Programm, welches je in Betzdorf gesehen wurde. Einzig dastehende Pferde-Dressuren. Künstlerinnen und Künstler, die man sonst nur in den größten Weltstädten anzutreffen gewohnt ist.

Sonntag, den 9. August cr., Nachm. 4 Uhr u. Abends 8½ Uhr
unwiederruflich 2 letzte Vorstellungen.

Zur Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder nur kleine Preise.
Wer sich einen seltenen Genuß bereiten will, besuche den

Circus.

Gerösteter Kaffe

mit Zucker und ohne Zucker
Mk. 1.60 bis **70 Pfg.** das ½ **Kilo**
empfiehlt stets frisch

Consumgeschäft Emil Schneider,
Kaffee-Rösterei.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—80 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Wein-Restaurant Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.

Diners von 1 ℳ an. Reichhaltige Abendplatten.
Treffpunkt aller Siegerländer.
Witwe Hövel.

H. Baun, Neunkirchen

Buchdruckerei
Agentur der Geschäftsbücherfabrik
J. C. König & Ebhardt in Hannover.
Extra-Anfertigung von Büchern jeder Art,
besonders
amerikanischen Journalen u. Spezialbüchern
für alle Betriebe.
Grosses Lager in
Ladencladden, Journalen, Kassenbüchern, Hauptbüchern, Protokollbüchern eto.

Oelfarben
streichfertig für jeglichen Anstrich,
Balkenfarbe
per Pfund **35 Pfg.**,
Fussboden-harttrockenöl
garantiert in sechs Stunden hart,
Pesko-Leim
zum Weißen der Decken,
Pinsel und Weissquasten
empfiehlt
Drogerie
Willy Brühl, Herdorf,
einziges Spezialgeschäft am Platze.

Blüten

weißen, jugendfrischen **Teint,** sowie reine, zarte, sammetweiche **Haut** erhält man durch
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife.
à St. 50 Pfg.
in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl.
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Von Montag, den 10. August ab wird mit dem
Schwimmunterricht
begonnen. Meldungen sind an den Bademeister oder die Badewärterin zu richten.

Der Unterricht wird bis zur vollständigen Erlernung gegeben. Wenn dies Jahr dazu nicht mehr hinreichen sollte, so wird im nächsten Jahre der Unterricht fortgesetzt.

Der Preis beträgt für Erwachsene 10 ℳ und für Kinder unter 14 Jahren 5 ℳ.

Die Badeverwaltung.

---

8 bis 10 Centner
Kartoffeln
sind noch zu haben bei
Eduard Grimm.



Prima Fahrräder
und sämtliche Zubehörteile
kauft man billig bei
Friedr. Knipp
Zeppenfeld.



Mertens-Obsteinkochkrüge
1/1 und ½ Liter Inhalt,
empfiehlt **H. Braun.**

chwarz.
hr Große Novi-
ogramm, welches
Pferde-Dressuren.
in den größten
. Abends 8½ Uhr
ellungen.
r kleine Preise.
besuche den

ffe
Zucker
3 ½ Kilo

hneider,

von 6—30 PS mit
t sof. betriebstüchtig.
o mietweise.
rik Herborn.

el, Köln

Abendplatten.
änder.
we Hövel.

hen
fabrik
r.
Art,
len u.
len,
ichern,
o.

g, den 10. August
m
munterricht
dungen sind an den
r die Badewärterin
t wird bis zur voll-
nung gegeben. Wenn
nicht mehr hinreichen
im nächsten Jahre
ortgesetzt.
beträgt für Erwach-
d für Kinder unter
M.
deverwaltung.

tner
toffeln
ben bei
duard Grimm.

Fahrräder
che Zubehörteile
billig bei
r. Knipp
penfeld.

bsteinkochkrüge
Liter Inhalt,
H. Braun.

Beilage zu Nr. 32 der Hellerthaler Zeitung.

Um des Kindes willen.

Eine Geschichte ohne Handlung von Curtis Norke.

Nachdruck verboten.) 3)

„Wenn Du das einsiehst, weshab rennst Du Dir denn den Kopf ein? Weshalb reibst Du Dich in diesem vergeblichen Versuch auf, daß Du nur noch Haut und Knochen hast?“ hielt ihm Jocelyn entgegen. „Ei was kommt denn da?“ fügte er hinzu, als die Tür leise und vorsichtig aufgedrückt wurde.

„Mich,“ sagte ein schwaches, müdes Stimmchen.

Dot machte die Tür umsichtig hinter sich zu und zog eine dreibeinige scharlachrote Fußbank vors Feuer, um sich darauf zu setzen.

„Kalt,“ sagte sie mit dem eigentümlichen kurzen Nicken, womit sie gern ihre Aeußerungen einleitete. „Fu' ch'bar kalt. Will mich wärmen.“

Dot hatte ihren eigenen Stil. Persönliche Fürwörter waren für sie nur in der Accusativform vorhanden und beim Satzbau befliß sie sich äußerster Sparsamkeit. Alles Entbehrliche wurde ausgelassen wie in Telegrammen. Da sie ohne Verkehr mit andern Kindern aufgewachsen war, hatten sich diese Eigentümlichkeiten länger erhalten können, als es sonst der Fall ist.

Nach einiger Zeit warf sie einen scheuen Seitenblick auf Pennington und fragte schüchtern: „Seist Dich der Doktor?“

„Nein, Kleine. Was hast Du denn getrieben, daß Du so frierst?“

Sie zuckte die Achseln und schwieg ein Weilchen.

„Kalt oben bei uns,“ erklärte sie dann, „und Pa aus-'gangen. Wirst Dich bald Tee machen?“ fragte sie, ein wenig näher zu Jocelyn hinrückend.

„Das soll sofort geschehen,“ versetzte er. „Wir füllen gleich den Kessel.“

Damit ging er in ein kleines anstoßendes Zimmer, das ihm als Speisekammer diente, indes Dot ruhig sitzen blieb, das Kinn mit beiden Händen, die Ellbogen auf ihre Kniee stützte und Pennington unverwandt betrachtete.

„Dich geweint?“ fragte sie ernsthaft.

„Nein,“ gab er zurück.

„Warum Dich Augen danz danz rot?“

„Findest Du sie rot, Kleine? Das kommt vielleicht daher, daß ich in letzter Zeit wenig schlief.“

„Warum weil nich'? Hast Dich Zahnweh gehabt?“

Er schüttelte mit nachdenklichem Lächeln den Kopf.

„Was hat Dich denn weh getan?“ forschte sie beharrlich.

„Vielleicht das Herz,“ bemerkte Jocelyn, der seinen Kessel über dem Feuer befestigt hatte. „Weißt Du denn noch nicht, daß dieser junge Mann sich überhaupt nicht ins Bett legt, Dot? Er fände darin eine sündhafte Verweichlichung.“

„Hast Dich kein Bett?“ fragte Dot, den neuen Bekannten mitleidig ansehend.

„Ach, ein Bett hat er schon,“ antwortete Jocelyn an seiner Stelle, „aber er behandelt seine Lagerstätte als Zierat, nicht als Gebrauchsmöbel.“

Dot machte ein verdutztes, ratloses Gesichtchen.

„Er macht Spaß, Dot,“ erklärte ihr Pennington mit einem Lächeln, das sein Gesicht wunderbar verklärte. „Ich bin ein paar Nächte nicht ins Bett gekommen, weil — weil ich keine Zeit hatte.“

„Nich' Zeit zum Bettgehen?“ wiederholte das Kind. „Warum weil?“

Jocelyn war wieder in seine Speisekammer gegangen. Pennington setzte sich vors Kamin und hielt seine schmächtige Hand gegen die Flamme.

„Weil ich in der letzten Nacht bei einem kleinen Mädchen war, Dot,“ versetzte er zögernd. „Es war nicht viel älter als Du.“

„Warum weil? War's krank? Hat's immerfort geschreit?“

„Ja, sie war krank, aber geschrieen hat sie nicht.“

„Mich schreien immer, wenn was weh tut,“ bemerkte Dot mit sichtlichem Selbstgefühl „Schreit! Brüllt!“

„Das kleine Mädchen war viel zu schwach, um zu brüllen.“

„Hat's einen Pa?“

„Nein, sie hat keinen.“

„Ist's wieder desund?“

„Ja, mein Kind, ihr Leiden ist vorbei,“ sagte er mehr zu sich selbst als zu der Kleinen. „Sie wird nie mehr krank werden — sie ist gestorben kleine Dot.“

Um die Lippen des Kindes zuckte es.

„Mich will nicht, daß es tot sei!“ rief sie mit zitterndem Stimmchen, dann setzte sie rasch hinzu: „Hat's Gott gekriegt?“

In diesem Augenblick kehrte der Hausherr zurück, und Dots verführbarer Geist war alsbald ganz von den Vorbereitungen zum Tee hingenommen. Mit leuchtenden Augen sah sie zu, wie Jocelyn Geschirr und Gebäck auf einem leichten tragbaren Korbtischchen anordnete.

„Mich kann Tee machen!“ rief sie eifrig. „Mich weiß ganz gut, wie Tee gemacht wird!“

„Gut, sobald das Wasser kocht, sollst Du den Tee machen,“ versicherte Jocelyn. „Komm her und gib mir einen Kuß!“

„Nein, danke,“ versetzte die kleine Person, mit ernsthaften Augen zu ihm aufschauend. „Mich mag niemand Kuß deben als Pa.“

„So zimperlich, mein Fräulein?“ sagte der Maler lachend, indem er belustigt über ihre Locken strich. „So behalte Deine Küsse eben!“

„Ja, bewahre Deine Küsse, kleine Dot,“ sagte Pennington, den Wasserkessel tiefer ins Feuer hängend, „bewahre sie nur. Küsse sind heutzutage allzu billige Ware.“

„Manchmal wohl,“ bemerkte Jocelyn trocken, während er den Inhalt einer Bisquitbüchse untersuchte, „mitunter aber kommen sie einem höllisch teuer zu stehen.“

Viertes Kapitel.

Weshalb Jocelyn sein Zelt gerade in dem nicht übermäßig bequem gelegenen Viertel Nord-Kensington, statt in einer andern Himmelsgegend des großen London aufgeschlagen hatte, war für Freunde, die in zugänglicheren Stadtteilen wohnten, von jeher ein Rätsel, mitunter auch ein Stein des Anstoßes gewesen.

Seiner Meinung nach indes war diese Straße so gesund, begehrenswert und passend als jede andre und obendrein minder kostspielig. Er hatte im ersten Stock eines düster aussehenden Hauses, weit draußen in der Ladbroke-Grove-Straße, „Wohnung mit Bedienung“ gemietet und sich in einem zufälligen üppigen „Stil“ eingerichtet, der sich keinem andern Gesetz als dem seines persönlichen Geschmacks unterwarf. Der Empfangs- und Arbeitsraum war ein großes, nördlich gelegenes Zimmer, das über das Erdgeschoß und die Wirtschaftsräume hinausgebaut war und sich bis zur äußersten Grenze der sogenannten „Rückgärten“ der Nachbarschaft erstreckte. Es war ein wohnlicher, ansprechender Raum, dessen Einrichtung immer noch vermehrt wurde, sobald die Kasse es gestattete. Da und dort ein Divan, Schaukelstühle, große Stehlampen, Teppiche, Seltenheiten in Glas und Porzellan und ähnlicher Luxus, wie man ihn in den Werkstätten „überzeugter“ Künstler nicht allzu häufig trifft. Dieses Zimmer war es, was durch Raumverhältnisse und Aussicht den Mieter angezogen hatte, auch war das

Haus in sanitärer Beziehung gut gebaut und eingerichtet, und dieser Punkt zählte zu Jocelyns „Sparren."

Ueberdies war die Ladbroke-Grove-Straße, wie seine Hauswirtin immer versicherte, „riesig geschickt," weil es „von Omnibussen nur so wimmle." Als weiteren Vorzug hatte sie auch schon hervorgehoben, daß die Straße „lebhafter" sei als alle ihre Nachbarinnen, weil doch alle „Begräbnisse" hier vorbeikämen!

Die kleine Dot wußte diese Annehmlichkeit zu schätzen; sie pflegte diesen traurigen Zügen mit gespannter Aufmerksamkeit nachzusehen, wenn sie sich langsam und feierlich nach dem hochgelegenen Friedhof emporschlängelten. Auch heute, am Vormittag eines besonders trübseligen Regentags, hockte sie an ihrem Lieblingsplatz in der Fensterbrüstung und verfolgte mit ihren hellen Kinderaugen jede Einzelheit des immer gleichen Vorgangs. Sie saß ganz still, und wenn sie eine Bewegung machte, geschah es lautlos, denn Pa schlief ja noch, obwohl es schon spät war, und war nicht wie sonst, in die Stadt gegangen.

Der Regen fiel in Strömen. Wie komisch die aufgespannten Schirme von oben aussahen, gerade wie schwarze Pilze, die sich bewegen! Jetzt kam wieder ein Leichenzug; der Sarg war dieses Mal ganz klein. Dot dachte träumerisch darüber nach, ob es wohl der Sarg des kleinen Mädchens sein könnte, von dem ihr Pennington erzählt hatte. Oben war er ganz mit weißen Blumen bedeckt und auch an den Seiten hingen Kränze; sie zählte vier wunderhübsche. Das Kinn auf ihre Händchen gestützt, überlegte sie, ob die Seele des kleinen Mädchens, die ja jetzt im Himmel war, es wohl wisse, daß ihr Körper ganz langsam, unter weißen Blumen in strömendem Regen den Hügel hinauffahre und ob es der Seele wohl leid tue, daß der Körper, der doch ihre Behausung gewesen sei, jetzt in die nasse, kalte Erde gelegt und dann ganz allein gelassen werde auf dem schweigenden Kirchhof. Sie wußte ganz genau, wie es dort aussah, denn an Sonntagnachmittagen führte der Pa sie manchmal hin, und im Frühjahr und Sommer gefiel es ihr manchmal sehr gut dort, aber heute an diesem frostigen nassen Februartag mußte es recht trübselig aussehen. Einmal hatte sie weinen müssen über die vielen, vielen Gräber von kleinen Kindern; man sah's ihnen ja an, daß es Kindergräber waren, sie waren so winzig. Und da hatte ihr der Pa gesagt, sie brauche nicht zu weinen, denn die Seelen der Kinder seien jetzt im Himmel ganz glücklich. Als sie ihn dann gefragt hatte, ob denn die Seele der Mutter auch im Himmel und ganz glücklich sei, da hatte sie keine Antwort bekommen, und darüber wunderte sie sich heute noch. Wenn's nicht der Pa gewesen wäre, der doch ganz groß und erwachsen war, so hätte Dot denken können, er verschlucke Tränen.

Sie hatten sich so furchtbar lieb, der einsame Mann und sein Kind, und obwohl sie genau wußten, wie weh die Armut tut, hätten sie ganz glücklich sein können, wenn nur „das eine" nicht gewesen wäre, aber dieses „eine" lag wie ein geheimnisvoller böser Dunst über Dots junger Seele und verkümmerte ihre Entfaltung. Es kam ihr manchmal vor, als ob sie zwei Pa hätte, einen lieben, herzensguten, der mitunter sogar lustig sein konnte, und einen andern — ach der andre, das war ja gar kein Pa!

„Ist denn Dein Pa noch nicht auf?" fragte eine harte, aber gutmütige Stimme von der Türe her. „Es wird gleich zwölf Uhr schlagen! Geh' mal hinein und sieh nach ihm, das gehört sich für ein artiges Kind!"

„Pa wünscht nicht be-un-ruh't zu werden," sagte Dot, über das von Pa erlernte, etwas schwierige Wort stolpernd.

Frau Lamb, die Hauswirtin, verschwand, indem sie einige unverständliche Worte in sich hineinbrummte, und Dot widmete sich wieder der Außenwelt. Es regnete jetzt noch stärker; nur selten ließ sich ein Vorübergehender erblicken; sogar der Straßenkehrer an der Ecke war nach Hause gegangen. So war denn der Vormittag vorüber und Dot kletterte die vielen, vielen Stufen zu Frau Lambs Küche hinunter, wo sie in der Regel ihr Mittagsmahl einnahm.

„Ist denn Dein Pa noch nicht auf?" fragte die würdige Dame abermals, jetzt in entschieden mißbilligendem Ton.

„Nein," sagte Dot. „S'laft sich noch fest. Mich hat hineingeguckt."

„Schlafen um diese Tageszeit! Ja, das kommt davon..." bemerkte das naseweise Hausmädchen, ihren Kopf mit den gebrannten Haaren schüttelnd.

„Am Ende ist Deinem Pa schlecht," sagte Frau Lamb zu der Kleinen. „Wenn er nicht krank ist, sollte er sich schämen."

Dot wurde dunkelrot; hastig kletterte sie von ihrem hohen Stuhl herunter, und bald darauf hörte man die kleinen Füßchen die Stufen hinauftrippeln.

„Wenn das unschuldige Kind nicht wäre," erklärte Frau Lamb mit Märtyrermiene, sobald Dot außer Hörweite war, „heute noch tät' ich ihm den Dachstock kündigen, keine Nacht ließ' ich ihn mehr da. Wenn er mir wenig schuldig ist, ist's viel."

„Der hat ja nur Geld für das, was er besser lassen täte," bemerkte die kleine Magd schnippisch. „Wenn mich einer fragen wollte, wie dem sein Geld aussieht, ich wüßt's wahrhaftig nicht!"

Mittlerweile hatte das Kind seinen Turm erstiegen und war leise in ihres Vaters Stube geschlichen. Er schlief noch immer.

Sie kauerte sich auf einem Stuhl an seinem Bett zusammen und sah ihn zärtlich an. Lange, lange saß sie so, bis der trübe Nachmittag in Dämmerung überging. Irgendwo im Haus schlug eine Uhr viermal.

„Pa!" flüsterte sie endlich. „Pa!"

Dann zog sie ihn sanft und sachte am Haar, wie sie es häufig am Morgen tat, um ihn aufzuwecken, aber er rührte sich nicht.

„Mein kleiner Pa," flüsterte sie ihm zärtlich ins Ohr, „seist Dich krank? Wach' doch auf und sprich mit kleiner Dot!"

Aber der Pa schlief und schlief.

Das Zimmer war eisig kalt. Dot zitterte vor Frost, als sie nun vollends aufs Bett kletterte, die Arme um Pas Hals schlang und ihr Mündchen an sein Ohr drückte.

„Pa! Pa!" — es klang wie verhaltenes Schluchzen — „Wach auf! Mich so allein ohne Dich! Und kalt — so kalt."

Auch der Pa mußte frieren. Das Gesicht, das die kleine Tochter jetzt küßte, war wenigstens erschreckend kalt, und die Hände wie Eis.

„Armer Pa!" sagte sie mitleidig. „Dich kalt im Schlaf, Dich warm machen!"

Sie holte seinen Rock und deckte ihn damit zu, schob die eine Hand unter die ärmliche Bettdecke und suchte die andre zwichen ihren dünnen, halb erstarcten Fingerchen zu erwärmen.

Mit einem Mal überkam sie ein seltsames Angstgefühl und sie begann verzweifelt zu schluchzen.

„Pa — mein kleiner Pa — so allein Dich. Aufwachen, mein kleiner Pa, will mich haben . . ."

Weinend und die immer steifer werdende Hand streichelnd, schlief sie endlich selbst ein. Ihre wirren Haare lagen über seinem Hals, und eine Locke fiel gerade über seine Lippen, aber kein Hauch bewegte sie.

Als Jocelyn gegen Abend nach Hause kam, traf er Frau Lamb auf der Treppe. Sie wischte sich die Augen mit dem reinlichsten Zipfel ihrer Schürze.

„Ach! Gott steh uns bei! Herr Jocelyn! Da ist 'was Arges passiert, und wenn sie die Güte haben wollten, hinaufzugehen und nach dem armen lieben Schäfchen von einem Kind zu sehen."

„Nach was für einem Kind", fragte Jocelyn, in dessen Seele gerade ein neues großes Kunstwerk keimte. „Ach die kleine Dot? Wo steckt sie denn? Was ist denn los mit ihr?"

„Ach, Herr Jocelyn, die Sache ist nämlich die, daß sie ein Weislein ist," versetzte Frau Lamb mit wehmütigem Kopfschütteln. „Ihren Vater hat's plötzlich ereilt und er liegt eiskalt und tot in seinem Bett. Und das Kind will ihn aufwecken," fuhr sie schluchzend fort, „und zieht an seinen Augenlidern und will sie aufmachen — einen Stein müßt's erbarmen!"

Fortsetzung folgt.